

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Bezugspreis: monatlich 60 A. einjährl. Beirgerlohn. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Anzeigenpreis: für die 8 Spaltenzeile Kleinzeile oder deren Raum 8 A. Reklamezeile 20 A.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Biebrich a. Rh. — Redakteur: Paul Jorjisch, Biebrich a. Rh. — Filiale in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 127

Samstag, den 28. Oktober 1922.

Postfachkonto
Frankfurt (Main) 10114

16 Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Nr. 491.

Betr. Wohnungsbaugeschäfte.

Auf Grund des Reichsstatutengesetzes werden die Gebäudeeigentümer in der Regel die Betriebskosten, zu denen auch die Grund- und Gebäudesteuer gehören, auf die selbständigen Wohnungen oder die selbständigen Mieträume anderer Art nach dem Verhältnis der Grundstücke umlegen. Es empfiehlt sich, darauf hinzuwirken, daß die Gemeinden die Wohnungsbauabgabe möglichst gleichzeitig mit den Grund- und Gebäudesteuern mitteilen, damit die Hauseigentümer in der Lage sind, beide Steuerarten zusammen zu vereinen und einzuziehen.

Als erledigt ergebnislos, hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, 2. den 28. September 1922.
Der preussische Finanzminister.
S. A. gez. Tilmann.

Nr. 492.

Hengstfütterung.

Am Samstag, den 11. November um 10 Uhr vorm. findet die Zentral-Hengstfütterung in Frankfurt a. M. in der Landwirtsch. Halle statt. Anmeldungen sind umgekehrt an die Landwirtschaftskammer Wiesbaden zu richten.

Zur Zentral-Hengstfütterung nicht erscheinende Hengste gelten als abgemeldet.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um Bekanntgabe an die Interessenten.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1922.
Der Landrat.

Nr. 493.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober 1922 ist meine Bekanntmachung vom 23. Oktober 1922 Nr. 1474 (Kreisblatt vom Dienstag, den 24. d. Mts. bringe ich zur Kenntnis, daß der Preis für Kartentext ab Montag, den 30. Oktober d. Js. für den Landkreis Wiesbaden, außer der Stadt Biebrich, 90 Mark bei einem Protogewicht von 1000 Gramm, 24 Stunden nach dem Waden, beträgt.

Der Reklampreis im Kleinverkauf wird auf 24 Mark das Hund erhöht.

Wird auf die 12. Woche bereits am Samstag, den 28. Oktober Brot gekauft, so kann der neue Preis hierfür erhoben werden.

Der Magistrat in Hochheim und die Bürgermeister der Landgemeinden ersuche ich um sofortige verbindliche Bekanntgabe in der Gemeinde.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1922.
Der Vorsitzende des Kreisamtschulbes. S. A. 4058.

Nr. 494.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich, die rechtzeitige Beantragung und Vorlage der Anträge auf Ausstellung von Wandergewerbe- und Gewerbebescheinigungen für 1923 Sorge zu tragen.

Der Magistrat in Hochheim und die Bürgermeister der Landgemeinden ersuche ich um sofortige verbindliche Bekanntgabe in der Gemeinde.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1922.
Der Vorsitzende des Kreisamtschulbes. S. A. 4058.

Nr. 495.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises weise ich hierauf auf die im Reichsgesetzblatt Nr. 51 für 1922, Seite 577 abgedruckte Uebervorteil der Weinbaubehörde (Bekanntmachung vom 24. 6. 22) zur Beachtung hin.

Laufende Nummern 10 bis 13 a. a. O. Seite 578 betreffen die Bemerkungen der Weinbaubehörden Gemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1922.
Der Vorsitzende des Kreisamtschulbes. S. A. 4058.

Nr. 496.

Diejenigen Magistrat und Gemeindevorstände, welche mit der Ausführung meiner Verfügung vom 4. Oktober 1922 — Nr. 629/1 — betr. Kleinrentner noch im Rückstand sind, werden an die Erledigung mit Frist von 5 Tagen erinnert.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1922.
Der Vorsitzende des Kreisamtschulbes. S. A. 4058.

Nichtämlicher Teil.

Terminkalender.

Erinnerung.

Diejenigen Magistrat und Gemeindevorstände, welche mit der Ausführung meiner Verfügung vom 4. Oktober 1922 — Nr. 629/1 — betr. Kleinrentner noch im Rückstand sind, werden an die Erledigung mit Frist von 5 Tagen erinnert.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1922.
Der Vorsitzende des Kreisamtschulbes. S. A. 4058.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1922.
Der Vorsitzende des Kreisamtschulbes. S. A. 4058.

Sages-Rundschau.

Die Kohlenfrage.

Den Blättermeldungen zufolge ist vor einiger Zeit bei der Reichsregierung eine Rote eingetroffen, in der die Reparationskommission eine Steigerung der deutschen Kohlenlieferungen verlangt. Die Regierung hat mit Sachverständigen die Rote eingehend beraten und will, wie die „Germania“ schreibt, versuchen, mit den Alliierten zu Verhandlungen zu kommen, um dabei ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen. Trotzdem die deutsche Regierung nur mit äußerster Anstrengung und durch empfindliche Schädigung der eigenen deutschen Interessen die bisher gemachten Kohlenlieferungen ausführen konnte, fordert jetzt die Reparationskommission eine Mehrlieferung von über 200 000 Tonnen Kohlen monatlich. Sämtliche Blätter erklären die Forderung für unersättlich. Die weiter fortgeschrittene Entwertung des deutschen Geldes habe jetzt die Einfuhr englischer Kohle unmöglich gemacht. In den letzten Monaten habe Deutschland für 8-9 Milliarden Mark monatlich ausländische Kohle einführen müssen. Samstag wird die Regierung erneut mit den Industriellen über die Kohlenfrage beraten.

Englische Urteile über die Entschädigungsfrage.

Der „Manchester Guardian“ schreibt: Es erfordert keinerlei Einbildungskraft, um zu sehen, daß der neue französische Entschädigungsplan undurchführbar sei. Welche Entschädigungen auch immer von Deutschland bezahlt werden sollten, sie müßten bezahlt werden mit aufrichtiger Mitwirkung der Deutschen, und es bestünde kein Grund zu der Befürchtung, daß Deutschland nicht erheblich zahlen würde, sofern es dazu fähig wäre — gegen das Zugeständnis, in Frieden gelassen zu werden. Es seien jedoch keinerlei Entschädigungen zu erwarten, solange die Politik des Verbundes gegenüber Deutschland auf der Annahme beruhe, daß aus Deutschland durch Gewalt mehr heraus bekommen werden könne, als indem man Deutschland einen Anreiz dazu gebe, sich zu bemühen, das Geld aufzubringen.

Markfurt und Reparationsfrage.

Paris, 26. Oktober. Die Reparationskommission hat, wie Havas mitteilt, heute nachmittag in nicht offizieller Sitzung die Prüfung der zur Abhilfe gegen den Marksturz und zur Besserung der deutschen Finanzlage vorgelegenen Maßnahmen fort. Der Agentur zufolge scheint sich die Nachricht zu bestätigen, daß der belgische Delegierte Delacroix im Laufe dieser Sitzung Kompromißvorschläge machen werde. Die Kommission werde voraussichtlich auch das Programm für ihre Tätigkeit in Berlin aufstellen.

Paris, 26. Oktober. In einer Unterredung, die der Nationalökonom Charles Gide mit einem Berichterstatter der „Humanité“ über den Sturz der Mark und die Reparationsfrage hatte, erklärte Gide unter Hinweis auf die Friedensverhandlungen von 1919, das erste Unglück sei gewesen, daß man Deutschland nicht zu den Verhandlungen über die Bedingungen habe zwingen wollen, unter denen es für die Reparationen arbeiten könne. Man habe es ferngehalten und ihm nur gestützt, schriftliche Einwendungen vorzubringen. Das habe Deutschland widerständig gemacht. Es sei ein großer Fehler gewesen, Deutschland dazu zu zwingen, sich für laudable am Kriegsausbruch zu erklären. Dieses Verfahren, das dem Franzosen die Mittel der Reparationen abnehme, sei unmoralisch und der Zivilisation von heute unwürdig. Gide glaubt an den Wiederaufstieg Deutschlands und hält ihn für die Lösung der Reparationsfrage für unerlässlich. Diese Lösung steht er in Sachlieferungen. Er behaupte, daß nicht schon früher der Weg der Sachlieferungen beschritten worden ist, was sich so viele Gelegenheiten geboten hätten.

Englische Warnungsrufe.

London, 26. Oktober. Der Vortier Berichterstatter der „Times“ erklärt, er erhalte von neuem von befreundeter Seite die Warnung, daß am Ende des Jahres der Zusammenbruch Deutschlands vollständig sein werde, wenn jetzt nicht ein Wunder geschehe. Deutschland würde dann in finanzieller Hinsicht auf die gleiche Stufe wie Österreich sinken. Die weitestgehende Vorbedingung der Wiederaufstellung auch nur des geringsten Kredit sei ein Moratorium. Obgleich sich Frankreich über den dauernden Sturz der Mark beunruhige, sträube es sich immer noch dagegen, für zwei Jahre oder mehr auf die von ihm so sehr benötigten Zahlungen zu verzichten. Wenn Frankreich an seinem Einfluß festhalte, werde es wahrscheinlich zu spät sein. Die französische Politik erlaube keine Herabsetzung der Entschädigung ohne Streichung der interalliierten Schulden, und nach der Brüsseler Konferenz herrsche starke Zehnigkeit. Der Berichterstatter schließt, es werde jetzt in Frankreich nicht viel Vertrauen in den Berliner Versuch der Reparationskommission gesetzt. Die Hoffnung dürfe jedoch nicht aufgegeben werden. Man könne nur weiterhalten, daß jede weitere Verzögerung sicher zum endgültigen Zusammenbruch Deutschlands führen werde, und daß kein Tag verloren werden dürfe, ein französisch-englisches Übereinkommen zu erzielen, wenn noch irgend etwas erreicht werden solle.

Ein amerikanisches Blatt über die Reparationsfrage.

New York. Die „Evening Post“ sagt, Deutschland habe eine Atempause nötig, alsdann müsse eine Reparationssumme, die sich im Rahmen des Möglichen halte, endgültig festgelegt werden. Die übrigen Blätter urteilen größtenteils im gleichen Sinne. Das „Journal of Commerce“ wendet sich scharf gegen die französischen Kontrollvor schläge.

Der Regierungswechsel in England.

Das neue Kabinett.

Das englische Kabinett ist nunmehr gebildet worden. Die wichtigsten Rollen sind: Premierminister Bonar Law, Vordanzler Viscount Cave, Schatzkanzler Baldwin, Staatssekretär des Innern Bridgeman, Staatssekretär der Kolonien Herzog von Devonshire, Staatssekretär für Indien Viscount Peel, Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Lord Curzon, Staatssekretär des Kriegswesens Lord Derby.

Das Wahlprogramm der englischen liberalen Partei.

Paris, 25. Oktober. Wie der „Matin“ aus London meldet, hat Asquith das Wahlprogramm der unabhängigen liberalen Partei u. a. folgendermaßen festgelegt: 1. Frieden und Entlastung durch Vermittlung des Völkerbundes. 2. Revision der Verträge in Bezug auf die Reparationen und die interalliierten Schulden. 3. Drakonische Sparmaßnahmen und völlige Beseitigung jeglicher Politik, die England in ausländische Abenteuer führt. 4. Zusammenarbeit zwischen Kapital und Arbeit und Anerkennung der Vorräte der Regierung. 5. Der Rat der Arbeitslosen zu lindern. 6. Sofortige Aufhebung des Gesetzes für die Rettung der englischen Industrie. 7. Gleiche politische Rechte für beide Geschlechter.

Zur Reise der Reparationskommission nach Berlin.

Paris, 25. Oktober. Havas zufolge sind für den Aufbruch der Reparationskommission in Berlin

10 bis 14 Tage vorgegeben. Außer den ersten Delegierten Barthou, Brabourg, Salgado Raggi und Delacroix reiten die zweiten Delegierten sowie der Generalsekretär der Kommission und einige Beamte, im ganzen etwa 15 Personen, am Sonntagabend nach Berlin.

Eine Rede Lloyd Georges.

London, 26. Oktober. Lloyd George hat auf einer Versammlung, an der 250 nationalliberale Kandidaten für das Unterhaus teilnahmen, eine kleine Ansprache gehalten, in der er auf die Erfolge seiner Regierung hinwies und unter anderem bezüglich der Reparationsfrage erklärte, er habe seinen Standpunkt in dieser Frage nicht geändert. Man dürfe Deutschland keine Zahlungsversprechungen auslösen, die es nicht erlösen könne. Man müsse von ihm verlangen, was es zu leisten vermöge.

Im deutschen Landwirtschaftsrat.

macht Oekonomierat Reiser nähere Mitteilungen über den Stand unserer Milch-, Vieh- und Ferkelerzeugung. Er sagte u. a.:

Seit der letzten gegenwärtigen Milchviehbestand nur noch etwa um 11 v. H. hinter dem Friedensstand zurück, aber die Aussichten, daß wir die Lücke in absehbarer Zeit ganz ausfüllen können, sind nur gering. Die Aufzuchtbedingungen haben sich außerordentlich verschlechtert, seitdem eine ausreichende Beschaffung von Futtermitteln infolge unserer unglücklichen finanziellen Lage fast ein Ding der Unmöglichkeit geworden ist. Die Folgen äußern sich einmal in der zunehmenden Abschächtung von Jungvieh und Kälbern, zum andern aber auch, und das ist wohl noch schlimmer, in der immer mehr schwindenden Produktivität unserer Milchvieh. Anstatt eines Durchschnittsertrages von 2200 Litern im Jahr liefert eine Kuh jetzt nur noch durchschnittlich 1500 Liter jährlich. Die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Rate ist von 133 auf 64 Liter jährlich gesunken. Am schlimmsten wohl sehen die Dinge hinsichtlich der Ferkelerzeugung aus. Wogegen von den geradezu schwindelerregenden, alles andere überbietenden Preissteigerungen für Schmalz, Margarine und Butter macht sich auch die Schwerfälligkeit einer ausreichenden Beschaffung bemerkbar. Die Grundursache liegt darin, daß unser Schweinebestand katastrophal zurückgegangen ist, nämlich von 15,2 Millionen im Juni 1914 auf 8,5 Millionen im Juni d. J.

Nimmt man noch hinzu, daß uns auf Grund des Friedensvertrags erhebliche Viehlieferungen an die Verbündeten abgehen, so eröffnen sich sehr ernste Aussichten für die Zukunft. Der einzige, wenn auch nur schwache Trost ist, daß die diesjährige Kartoffelernte allen Erwartungen entspreche, so daß, günstige Beförderungsverhältnisse und die Auszahlung angemessener Spekulationsgewinne beim Kartoffelhandel vorausgesetzt, nicht nur der menschliche Ernährungsbedarf wird befriedigt werden können, sondern auch noch erhebliche Mengen für die Verfertigung zur Verfügung stehen.

Kleine Mitteilungen.

Der Goldjohanniskraut ab 1. November. Für die Zeit vom 1. bis 7. November einschließlich beträgt der Goldjohanniskraut 70 400 vom Hundert.

Ceplig, 25. Oktober. Der Staatsgerichtshof verurteilte den 24jährigen Landwirtschafts-eleven Rudolf Siept-Greifswald zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt 9 Monaten, von denen 3 Monate auf die Unteruchungshaft anzurechnen werden, weil er in Schöndorfen a. d. Elbe anlässlich des Rathenauer Mordes den gegen die Mörder erlassenen Haltebefehl abgerissen und dafür ein Spottgedicht angeklebt hatte.

München. Am Dienstag wurden die im Bundesverratsprozeß verurteilten Angeklagten Fiedrich, Dr. Garjas und Lemke zur Strafverbüßung nach Garmisch-Partenkirchen in das Zuchthaus verbracht.

Bonn. Der gewesene Präsident der ungarischen Republik und ungarischer Volkskommissar, Bela Kun, soll sich zur Zeit in der Schweiz aufhalten und zwar mit einem falschen Pseudonym, lautend auf den Namen Albert Adler.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Hochheim. Die evangelische Gemeinde hält am kommenden Sonntag, den 29. d. M., um 8 Uhr im Saale des Bürgerstiftes einen Familienabend ab. Gemeinssamer Gesang, Ansprache — Herr Horrer Vortrag in Kuffelheim hat freundlichst einen Vortrag übernommen — ein Theaterstück, aufgeführt von Mitgliedern des Jungfrauenvereins, Beiträge des gemischten Chors, gefolgt von musikalischen Darbietungen von Einzelpersonen werden miteinander abwechseln. Es wird zu dieser Veranstaltung mit dem Bemerkten herzlich eingeladen, daß am Schluß der Deklamation der Lotterien und zum Besten der Schwesternschaft eine Teilerhebung stattfinden wird.

Die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeldern. Die vom Reichsminister des Reichspostministerium beschlossenen erhöhten Sätze, die im Dezember in Kraft treten sollen, werden betragen für Postanmeldungen bis 1000 Mark zehn Mark und steigen bei 5-10 000 Mark auf vierzig Mark. Pakete kosten in der Postzone (bis 75 Km.) bis 5 kg. 60 Mark und steigen bis 10 kg. um 2 Mark je kg., von 11-20 kg. um je 24 Mark; in der Fernzone (über 75 Km.) werden die

Der Schmetter wieder Einfalt an Sie zu gem
sucht.
Es handelt sich nicht um mich, denn ich
ja mir noch sehr kurze Zeit hier sein. Und Sie
ist auch nicht weinwegen gekommen.
Etwas wie ein Schmetter ehrenden Be
nüssen begann in seinem Geiste aufzuleuchten.
Richte Ihrwegen? — Ja, weshalb denn
lang?
Sie ist gekommen, weil — weil Sie hoff

Der Schmetter wieder Einfalt an Sie zu gem
sucht.
Es handelt sich nicht um mich, denn ich
ja mir noch sehr kurze Zeit hier sein. Und Sie
ist auch nicht weinwegen gekommen.
Etwas wie ein Schmetter ehrenden Be
nüssen begann in seinem Geiste aufzuleuchten.
Richte Ihrwegen? — Ja, weshalb denn
lang?
Sie ist gekommen, weil — weil Sie hoff

Das Wort wollte ihr doch nicht über die Lippen. Im Harald Tormaelen aber regte sich ein für ihn starker Verstand.

Und da — da haben Sie es übernommen, die Vermittlerin zu machen — Sie, Fräulein Viane?

Einen Augenblick schien es, als ob sie ihn nicht verstand, dann aber, da sie den Sinn seiner Worte begriff, schielte das Ungeheuerliche dieses Argwohn ihr gemartertes Herz in heller Empörung auf.

O, Herr Tormaelen! schloß sie. Ich weiß ja, daß Fräulein Sabine Sie liebt — daß Sie mit ihr verlobt sind — ich habe ja gesehen, daß Sie sie führen. Und ich — ich möchte Sie inständig anfeuern, meiner Schwester auszuweichen — Sie nicht zu sehen — nicht mit ihr zu sprechen. Bona hat vielleicht noch immer Mitleid mit Sie. Sie kann ja so liebendwirdig sein, wenn Sie es will. Und Fräulein Sabine soll nicht unglücklich werden. Will ich Sie von ganzem Herzen bitten, Sie nicht unglücklich zu machen, habe ich — bin ich —

Er wäre nicht inselnd gewesen, ihr zu Hilfe zu kommen, auch wenn er sich der Verpflichtung dazu bewußt geworden wäre.

In seinem Gehirn war ein Aufschrei und Wiedersagen, als sei er auf dem Punkte, wahnsinnig zu werden. Er sah nichts mehr von allem, was ihn umgab, nichts als die schwarze, zierliche, an allen Gliedern lebende Gestalt — nichts als das matt glänzende Gesichtswort unter dem bergehenden Schleiern. Und plötzlich, als wäre er von unheimlichen Kräften niedergebissen worden, lag er vor ihr auf den Knien.

Sie fand gekommen, weil Sie mein guter Engel sein wollten! Sie — o, Viane, Viane! Ich liebe ja niemanden auf der Welt, als Sie — nichts — als Sie — Sie — Sie!

Seine Arme umschlangen die Zitternde, als ob sie den feinen Körper zerbrechen wollten. Er zog ihren Kopf zu sich herab, seine Finger zerrten den Schleier zurück — seine Augen bohrten sich wie mit Feuerstrahlen in die ihren — und als, sie, unfähig, Widerstand zu leisten, an seine Brust gesunken war, bedeckte er ihre Stirn, ihre Wangen, ihre Lippen mit seinen heißen, lebenden, brennenden, wahnwitzigen Küssen.

Eine Minute verging — und noch eine. Dann war es ihr gelungen, sich frei zu machen, und in gebrochener Haltung, die hiebei vor dem Gesicht, stand sie neben der Tür.

Reuend, mit unheimlichem Blick und leichenblasse, plötzlich boger gewordenem Antlitz, erhob sich Harald Tormaelen von den Knien. Eine lange, fürchterliche Stille erfüllte das Zimmer. Dann schritt seine hellere Stimme in das Schweigen.

Sie haben der gute Engel eines Glenden sein wollen, Fräulein Viane! — Ich habe das Recht verweigert, Ihnen dafür zu danken. — Gehen Sie! — Ihre himmlische Güte haben Sie mir bringen wollen, und Sie können mir nichts zurücklassen, als Ihre Verachtung. Ich bitte Sie, gehen Sie! — Sie dürfen nicht länger dieselbe Luft atmen mit einem Nichtswürdigen meines Schloßes.

Unbeweglich stand sie noch immer. Und da er beinahe umgestürzt wiederholte:

So gehen Sie doch! — Ich kann es nicht ertragen, Sie so vor mir zu sehen — ich Sie langam die Hände fassen.

Ich kann nicht gehen, so lange Sie so von sich selber sprechen. Wenn ich so gehen müßte, die Angst um Sie würde mich töten.

In Haralds Gesicht zeigte es sich, als ob seine Fingerringe gruben sich tief in die Handflächen, seine breite Brust arbeitete, als sei er in Gefahr, zu ersticken. Aber nach Verlauf weniger Sekunden hatte er den furchtbaren Kampf ausgekämpft. Er hatte einmal zum Erhöhen und Erbarmlichen weichen können, vor der Wiederholung wenigstens hatte er sich mit dem Aufgeben seiner letzten Widerstandskraft besonnen.

Verzeihen Sie mir, gnädiges Fräulein — nicht was wieder Sie, noch ich selbst mir jemals verzeihen können — sondern was ich soeben in halbem Wahnsinn gesprochen. Wenn Sie mich jetzt verlassen, dürfen Sie mir nicht wegen aller Sorge sein.

Seine Rede war von weltmännischer Höflichkeit und Sicherheit gewesen. Und mit dem Augenblick, da er diesen Ton angeschlagen, hatte Viane aufgehört, ihn zu begreifen. Schau, wirr, ratlos, wie ein halb zu Tode gelangtes Kind, sah sie zu ihm auf.

Als sie die Gemüthsregung erkannte, daß er nun wirklich erwartete, sie werde sich entfernen, tastete sie mit zuckender Hand nach dem Türgriff.

Leben Sie wohl, mein gnädiges Fräulein! —

Die Tür fiel zu und Harald wartete unbeweglich, bis er sicher sein konnte, daß Viane die Treppe erreicht hatte. Dann war er mit zwei ruhigen Schritten an dem einfachen Schreibtisch aus Kiefernholz, an dem er schon als Knabe seine Schülerarbeiten angefertigt. Er riß eine der Schubladen heraus und öffnete, ohne zu zögern, das Glut der Browningpistole, die darin verwahrt war. Er mußte, da das Magazin gefüllt war, daß ein Fingerdruck genügt, ihn in die nachschwarze Dunkelheit und in die tiefe, kampflöse Stille hinauszuführen, die er ahnend als seine nächste Zukunft vorausgefühlt. Und in seiner zerrütteten Seele war nichts als brennende Sehnsucht nach Frieden, nach stummer endendem, traumlosen Schlummer.

Er betrachtete prüfend die Waffe, aber nachdem er sie ein paar Sekunden lang in der Hand gehalten, legte er sie auf den Tisch zurück.

Viane's Worte: Die Angst um Sie würde mich töten waren ihm noch zu rechten Zeit im Ohr wiedergeklungen. Nein — so ging es nicht. So leicht dürfte er sich nicht machen. Sie sollte nicht Monate oder Jahre, oder vielleicht ihr Leben lang unter dem entsetzlichen Eindruck stehen, daß ihr Be-

such es gewesen ist, der ihn aus dem Dasein getrieben.

Er mußte einen anderen Weg einschlagen, und es war ja glücklicherweise nicht schwer für ihn, diesen Weg zu finden.

Sollte nicht morgen früh der Flugversuch vor den Herren des Automobilclubs veranstaltet werden? Und mußte man ihn notwendig für einen Selbstmörder halten, wenn ihm bei diesem Versuch widerfuhr, was schon manchmal anderen tollkühnen Piloten des Luftsports geschehen war? Er brauchte darum ja nicht einmal seinen Aeroplan zu discredibilieren. Er brauchte es nicht, und er wollte es nicht. Es war doch vielleicht etwas, was ihn überlebte, eine kleine, nicht flogische vergängliche Spur seines kurzen Erdendaseins. Und es war außerdem zum guten Teil das Werk seines Bruders, den er nicht frevelhaft um den Preis seiner Arbeit bringen durfte.

Am heutigen Morgen erst hatte er mit Gerhard das Programm für den Probeflug besprochen. Es war beschlossen worden, daß er sich zunächst um den Herren das Manövrieren mit dem Apparat recht deutlich vorzuführen, nicht höher als bis zu zehn oder zwölf Metern über dem Erdboden erheben und erst nach einmaliger oder auch wiederholter Landung zu einer bedeutenden Höhe aufsteigen sollte. Das würde ja dann der geeignete Zeitpunkt für den Vollzug der Selbsttötung sein, vor der es für ihn, dem Unheimlichen, Wortbrüchigen und Chelosen, kein Entkommen und Ausweichen mehr gab.

Wer konnte nachweisen, wer konnte auch nur den Verdacht aussprechen, daß bei dem Todessturz aus der schwindelnden Höhe anderes als ein unglücklicher Zufall, als ein geringfügiges Versehen in der Steuerung oder das Eingreifen einer unberechenbaren, höheren Gewalt im Spiele gewesen sei?

Ein Opfer mehr, das die neue Wissenschaft gefordert — weiter nichts. Und ein ruhiges Gewissen für Viane von Marbach.

Wahrlich, dieser Preis war für Harald Tormaelen wohl die Qual des kurzen Aufstiegs wert.

Der Pförtner Mertel kam verschlafen und halb angekleidet aus seiner Wohnung, als um die vierte Morgenstunde die Glocke zu der nur von den höheren Angestellten und Ingenieuren benutzten kleinen Einfahrtstreppe gezogen wurde. Ein wenig verwundert begrüßte der treue Diener den Oberingenieur, der zu solcher Zeit kaum jemals erschienen war.

„Morgen, Mertel! — Was machen Sie denn für ein erstauntes Gesicht? — Ist noch keiner von den anderen Herrschaften da?“

Zu dienen — nein, Herr Oberingenieur! — Die Herrschaften kommen um fünf Uhr, hat mir Herr Tormaelen gesagt.

Da scheinbarer Betroffenheit sah Impenken auf seine Uhr.

So habe ich mich um eine ganze Stunde geirrt. Tut mir leid, daß ich Sie um Ihren wohlverdienten Schlaf gebracht habe, Mertel. Na — da werde ich mich eben für ein Schändchen im Kontor bequem machen.

Er nicht dem Alten, der die Pforte hinter ihm schloß, freundlich zu, und gemächlich schlenderte er über den Hof. Aber er betrat die Stufen nicht, die zum Wohngebäude hinaufführten. Nur einen raschen Blick wandte er zu den Fenstern empor, hinter denen er die Brüder Tormaelen suchte; und höflich in der empfindlichen Morgenstunde zog er seinen eleganten Ueberrock über der Brust zusammen.

Die Sonne war noch nicht herauf und der Arbeitstag der Fabrik hatte noch nicht begonnen. Handlos ragten die mächtigen Öfen in den fahlgelben Himmel, und als einziges, menschliches Wesen kam der Wächter, der seine letzten Kunden machte, zwischen den Gebäuden daher. Auch ihn war der Oberingenieur natürlich sehr wohl bekannt, und er grüßte unterwürdig. Impenken aber mußte sich in besonders guter Laune befinden, denn er blieb stehen, um den Mann anzureden.

Da — nehmen Sie eine Zigarre, Behrend. Eine vermischt die Hälfte! — Haben Sie schon einen der beiden Herren gesehen?

Er machte eine nachlässige Kopfbewegung gegen das Wohngebäude hin. Der Wächter, der die angeborene Zigarre unter vielen Dankfugungen angenommen hatte, verneinte.

Die Herren waren bis um zwölf Uhr drüben im Schuppen heute nacht, Herr Oberingenieur! Da werden Sie wohl so früh nicht kommen!

Impenken ging weiter. Die mächtigen Türen der Fabrikhallen, die am Tage stets weit geöffnet waren, um der Hitze wenigstens notwendige Auslassung zu schaffen, waren geschlossen — hier und da nur schimmernde ein mattes Licht durch die hohen Fenster, und nichts war laut, als das sanfte Zwitschern und Piepen der Spatzen, und das goghafte Flöten eines einsamen Singvogels, der sich hierher verirrt hatte an die Stätte der Arbeit.

Impenken aber hatte für all das weder Auge noch Ohr. Er sah gleich und übermäßig aus, und es war ihm so, daß er die Hände in den Taschen des Paletots vergrub und die Arme an den Körper preßte. Obwohl er bei seinem langsamen Schlenkern blieb, hatte es doch nicht den Anschein, als ginge er ziellos da zwischen den schlafenden Gebäuden umher. Durch den schmalen Gang gelangte er auf das Gelände hinter der Fabrik, und ohne Zögern schritt er die Anhöhe zu dem Schuppen empor, der den Aeroplan barg.

Auch aus den kleinen Fenstern des umarmenden Holzhauses fiel nach der matte Schein des elektrischen Lichts, und Impenken war ja auch da-

rauf vorbereitet, daß er irgend einen der Monteure bei dem Flieger finden würde. Es war festzustellen, daß in der Nacht vor dem großen Fluge ein Arbeiter bei der Maschine blieb, den Gang des Motors zu prüfen.

Vor der Tür zögerte der entlassene Oberingenieur doch für die Dauer weniger Sekunden. Seine Brust hob sich in einem tiefen Atemzuge, und nervös zerdrückte seine Finger die Zigarette, die er sich eben erst angezündet hatte. Dann aber warf er mit einer hochmütigen Gebärde den schönen Kopf zurück, als wollte er irgend einen unsichtbaren Feinde imponieren, und sein Gesicht zeigte einen gleichmäßig ruhigen Ausdruck, als er das Innere des Schuppens betrat.

Guten Morgen, Vönschel! — Na — wird der Vogel uns Ehre machen?

Der Monteure, der mit irgend einer Arbeit an den Befestigungen des rechten Schraubenflügels beschäftigt gewesen war, hatte sich bei seinem Eintritt umgewandt. Er mußte natürlich nichts von dem Geruch des Impenken mit seinem Brotherrn, und er hegte kein Arg wegen des frühen Erscheinens des Oberingenieurs.

Das glaube ich, erwiderte er mit einem Stolz, als hätte er selbst das Kunstwerk geschaffen. Sechs Stunden habe ich den Motor laufen lassen — eben habe ich ihn abgestellt. Und da funktioniert alles gehorrig.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel.

Hochheim. Alemannia 2: Sportverein Biebrich 2 3:1 gewonnen, Alemannia 1. gegen die gleiche von Biebrich 1:2 unterlegen. — Kommenden Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz am Weiler ebenfalls im Verbandsspiel der K-Klasse die beiden Mannschaften des F.-Kl. Alemannia mit den gleichen des Sportvereins Biebrich. Es stehen spannende Spiele in Aussicht.

Amfliche Betanunmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Betrifft: Hochheimer Markt.

Diejenigen Einwohner, welche am kommenden Markt Stallungen vermieten, werden aufgefordert, spätestens bis Sonntag, 5. November d. J., vorm. 9 Uhr, die Zahl der bei ihnen untergestellten Pferde, sowie die Namen der betr. Händler im Rathaus, Zimmer 8, anzumelden.

Hochheim a. M., 23. Oktober 1922.

Die Polizeiverwaltung. R z b ä c h e r.

Befanntmachung.

Betrifft den Verkehr von Fahrzeugen auf der Straße Nordendstraße — Hochheim. Nach einer Mitteilung des Kreisdelegierten müssen die Passanten der Straße Nordendstraße — Hochheim der Aufforderung der Wachtposten Folge leisten und auf Anhalten.

Der Verkehr von Automobilen und Motorrädern ist grundsätzlich verboten. Es ist ferner verboten, auf dieser Straße und in einem Umkreis von 50 Metern zu rauchen. Ebenso darf in einem Umkreis von 50 Metern kein Feuer angezündet werden.

Der Zutritt zu den Munitionsbaracken ist grundsätzlich untersagt.

Verkehr am Tage: Während des Tages können Wagen und Fußgänger (keine Automobile) frei auf dieser Straße passieren; sie müssen langsam fahren und dürfen sich innerhalb des Depots nicht aufhalten.

Verkehr in der Nacht: Während der Nacht ist der Verkehr aller Fahrzeuge grundsätzlich verboten. Die Fußgänger dürfen die Straße nur in Begleitung eines Wachmannes betreten. Die Radfahrer müssen absteigen und das Depot in Begleitung eines Wachmannes durchfahren.

Hochheim a. M., 23. Oktober 1922.

Der Bürgermeister. R z b ä c h e r.

Befanntmachung.

Unter Zugrundelegung des im Amtsblatt Nr. 31, Seite 201 veröffentlichten Normtarifs im Sinne des § 65 A. B. J. werden mit Wirkung vom 20. Oktober d. J. ab auf Grund des § 14, Abs. 2 des Gesetzes betr. die Ausführung des Schlichter- und Treibschlichtengesetzes vom 28. Juni 1902 (G. S. S. 229) unter Aufhebung der in der Bekanntmachung vom 30. 8. 22, Amtsblatt Nr. 35, Seite 230, angegebenen Sätze die Gebühren für Treib- und Treibschlichtung wie folgt neu festgesetzt:

1. Bei der ordentlichen Beschau:
 - a) bei Kindern (ausgenommen Kälber) je Tier 152 M.
 - b) bei Schweinen einzeln, Treibschlichtung 121 M.
 - c) bei Schweinen einzeln, Treibschlichtung je Tier 90 M.
 - d) bei Schweinen Treibschlichtung allein je Tier 60 M.
 - e) bei sonstigem Kleinvieh (Kälber, Schafen, Ziegen) je Tier 60 M.
 - f) bei Rindern, Ziegen und Rindern unter 6 Wochen 38 M.
2. Bei der den Tierärzten vorbehaltenen Schau ohne Rücksicht auf die Tiergattung je Tier 227 M.

Hochheim a. M., den 24. Oktober 1922.

Der Bürgermeister: R z b ä c h e r.

Deffentliche Steuernachzahlung.

Die am 15. August d. J. fällig gewordenen direkten Reichseinkommensteuern, endgültige für 1921 und vorläufige für das Steuerjahr 1922, sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr nebst den aus nachstehendem Tarif ersichtlichen Nachzahlungen spätestens bis zum 5. November d. J., an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Die am 15. August d. J. fällig gewordenen direkten Reichseinkommensteuern, endgültige für 1921 und vorläufige für das Steuerjahr 1922, sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr nebst den aus nachstehendem Tarif ersichtlichen Nachzahlungen spätestens bis zum 5. November d. J., an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Zahlung auf borgehaltenen Wege oder durch die Post muß der Betrag einschließlich Mahngebühr spätestens am dem oben genannten Tage der Kasse portofrei zugeführt werden. Die Mahnwahrung muß daher in der Regel spätestens 2 Tage vorher erfolgen.

Für alle bis zur Bekanntmachung dieser öffentlichen Mahnung in dem Hochheimer Stadtmagistrat noch nicht gezahlten Steuerbeträge ist, sofern der Steuer nicht gestundet war, eine Mahngebühr zu entrichten. Die Mahngebühr beträgt bei Steuerbeträgen bis 200 M. 1.— M., von mehr als 200 M. bis 500 M. 1.20 M., von mehr als 500 M. bis 1000 M. 1.60 M., für jede weiteren angefallenen oder vollen 1000 M. je 1.— M.

Hochheim a. M., den 26. Oktober 1922.

Die Stadtkasse. R z b ä c h e r.

Befanntmachung.

Betrifft: Vorauszahlung von Brennholz.

Am Montag, den 30. Oktober d. J., wird bei dem Kohlenhändler Herrn Johann Wirschingen auf den Absatz 3 des Kohlenartenbuchs 1 Zentner Brennholz (Kohle) ausbezahlt.

Der Kohlenhändler reicht die Blockabschneide am Donnerstag, den 2. November 1922, zwecks Kontrolle dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 1, ein.

Hochheim a. M., den 26. Oktober 1922.

Der Magistrat. R z b ä c h e r.

Deffentliche Mahnung.

Die am 18. September 1922 fällig gewordenen vorläufigen Gemeindesteuern für das Rechnungsjahr 1922 ist, soweit sie noch im Rückstande ist, nunmehr einschließlich Mahngebühr spätestens bis zum 15. November 1922 an die unterzeichnete Kasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsversteigerung eingezogen. Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Hochheim a. M., den 26. Oktober 1922.

Die Stadtkasse. R z b ä c h e r.

Anzeigenenteil.

Betrifft Evangelische Kirchensteuer für 1921.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche noch mit der Zahlung ihrer evangelischen Kirchensteuer für 1921 im Rückstande sind, werden hiermit an deren Zahlung innerhalb acht Tagen erinnert.

Nach Ablauf dieser Frist muß die Beitreibung der Steuer im Wege der Zwangsversteigerung eingeleitet werden.

Hochheim a. M., den 26. Oktober 1922.

Die Evangelische Kirchenkasse. R z b ä c h e r.

Drehstrommotoren



F. Dofflein, Installationswerk
Wiesbaden, Friedrichstraße 53.

Tapeten
kauft man am besten und billigsten bei
Schulz & Schalles
Wiesbaden Rheinstraße 59
neben der Landeshauptkassette

Bavaria-Lichtspiele
Hochheim a. M.

Freitag — Samstag
Sonntag:

Der Mann ohne Namen!

5. Teil:
Der Mann mit den eisernen Nerven!

Sonntag 4 Uhr:
Kind- u. Familien-Vorstellung.

Hauptverammlung

Es ladet ergeben an.

Der Vorstand.

Kaufmännische Privatschule

Herrn & Clara

Bein

Wiesbaden

Kirchgasse 22

an der Luisenstraße

Beginn neuer Kurse

Anfang November

Anmelde- u. sol. erhalten

oder auch schriftl. ch.

Asthma

Samstag, 28. Oktober abends

7 1/2 Uhr im Kaiserhof

Die Erinnerungen

an den Weltkrieg

von Dr. med. Albert

Speckmann für Wiesbaden



Metallobetten
Messingbetten
Kleiderbetten

Deckbetten
Kissen
Matratzen

Damensdecken
Stoppdecken
Wolldecken

Wohnstühle
Möbel



Betten-Perich & Co.
Bärenstrasse 4
Duchdahl.